

Nach Urogister-Abschaltung bangen Urologen um ihre Patientendaten

Franz-Günter Runkel

Seit August sitzen die rund 120 Urogister-Vertragsnutzer auf dem Trockenen, weil die Plattform zur automatisierten Erstellung von Krebsregister-Meldungen nicht mehr verfügbar ist. Mehr als 50 urologische Praxen haben die Software genutzt und jetzt grassiert die Angst um die Sicherheit hochsensibler Patientendaten. Im Hintergrund tobt eine juristische Schlammschlacht um die Domain, um Zahlungsansprüche und arbeitsrechtliche Fragen. Ein giftiges Gebräu, zu dessen Köchen auch der BvDU gehörte.

Vertragspartner der Urologen ist das Deutsche Institut für Fachärztliche Versorgungsforschung (DIFA), eine GmbH im Besitz des Spitzenverbands Fachärzte Deutschlands e. V. (SpiFa). Die Projektentwicklung lag in den Händen des ehemaligen DIFA-Geschäftsführers Dr. Felix Cornelius, von dem sich das DIFA jedoch Ende 2020 überraschend getrennt hatte.

Aber auch das DIFA selbst hat die Software nicht eigenständig entwickelt, sondern hat sich für diesen Zweck der Dienste einer Leipziger Software-Firma bedient. Software-Entwicklung, Pflege und Datenhosting lagen nach Recherchen von UroForum in den Händen der Leipziger Firma und nicht des DIFA. Die beteiligten Parteien bekriegen sich inzwischen auf verschiedenen Ebenen und Rechtsanwälte sowie Gerichte geben den Ton an. Die Situation ist verfahren.

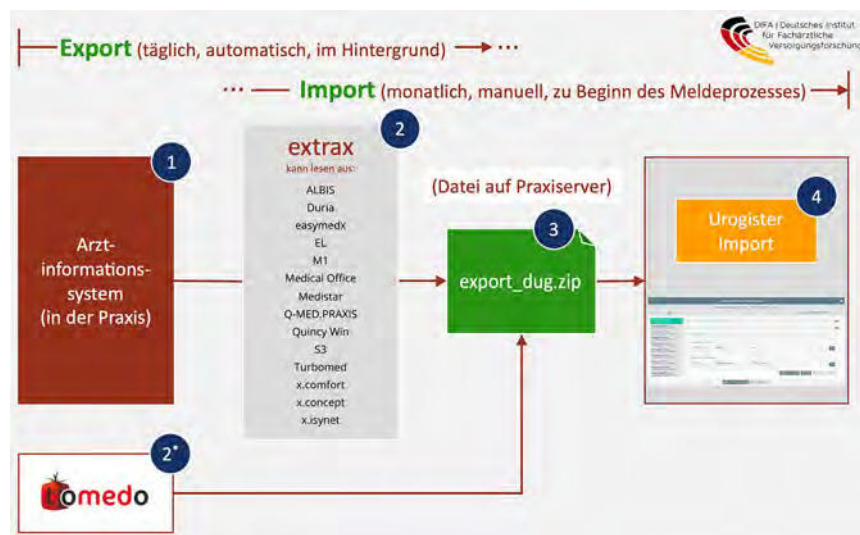
Berufsverband spielte wichtige Rolle im Urogister-Projekt

Zwar ist der Berufsverband der Deutschen Urologen nicht Vertragspartner der Urogister-Nutzer, aber trotzdem ist der Verband eng mit Projektentwicklung und Abschaltung der Software verbunden. Sowohl BvDU-Geschäftsführer Dr. Roland Zielke als auch Ex-Präsident Dr. Axel Schroeder sind jetzt bemüht, das Desaster um Urogister herunterzuspielen und die Beteili-

gung des Verbands abzustreiten. Auf der DGU-Pressekonferenz in Stuttgart sagte Schroeder auf eine direkte Frage von UroForum: „Der Berufsverband ist an diesem Thema direkt in keiner Weise beteiligt.“ Das ist formal richtig, weil der Verband kein Vertragspartner ist. Andererseits ist es falsch, weil der BvDU tief in das Projekt verstrickt ist. André Byrla ist aktuell DIFA-Geschäftsführer und in Personalunion Verbandsjustitiar des SpiFa. Zur Rolle des BvDU hat er eine andere Sicht, die er gegenüber UroForum erläutert hat: „Es geht bei der Urogister-Abschaltung um formelle technische Fragen um den Goldstandard des Datenschutzes. Vertreter des BvDU waren eng in das Urogister-Projekt eingebunden, haben an al-

len Vertragsentwürfen mitgewirkt und die Entwürfe kommentiert.“

Die Domain für Onkogister habe das DIFA selbst abgeschaltet, so Byrla. Bei Urogister allerdings sei der BvDU aktiv geworden: „Die Domain für Urogister befindet sich im Besitz des BvDU und deshalb hat der Berufsverband Urogister abgeschaltet. Wann und ob Urogister wieder eingeschaltet werden kann, hängt von dem juristischen Prozess ab. Das kann schnell gehen, aber es kann auch Jahre lang dauern. Das Produkt kann nur dann zur Verfügung gestellt werden, wenn es keine Zweifel an der Ordnungsmäßigkeit der Datenschutz-Abläufe mehr geben kann. Das DIFA wird in jedem Fall darauf bestehen, den Datenschutz-Goldstandard einzuhalten. Die Datenschutz-Grundverordnung legt hierfür zwingende Vorgaben fest. Die Datenschutz-Behörden müssen jederzeit kommen dürfen, ohne dass ein Problem besteht“, so Byrla. Der Leipziger Software-Entwickler weist alle Datenschutz-Bedenken an ihrer Software zurück und sieht Urogister im Einklang mit allen DSGVO-Vorgaben. Insgesamt scheint nicht ausgeschlossen, dass Urogister nie mehr in Betrieb gehen



Der digitale Workflow der Krebsregistermeldung mithilfe der DIFA-Anwendung Urogister, die nun in die Schlagzeilen geraten ist. (Grafik: <http://urogister-video.difa-vf.de>)

wird. Das DIFA wirft der Leipziger Firma ausdrücklich nicht vor, Datenmissbrauch zu betreiben.

Erhebliche Unruhe unter den Urologen

Am Ende der Kette hängen die Urologen, die keine obligatorischen Krebsregistermeldungen mehr absetzen können und die um die Sicherheit ihrer Patientendaten bangen, auf die sie keinen sicheren Zugriff mehr haben. Daher ist es kein Wunder, dass erhebliche Unruhe unter den Urologen entstanden und viel Vertrauen verloren gegangen ist. Bei DIFA-Geschäftsführer Byrla klingelte das Telefon teilweise Sturm. Der Mettmanner Urologe Dr. Philipp Spiegelhalter zum Beispiel schrieb an UroForum: „Die unflexible und wenig konsensorientierte Marschrichtung der SpiFa scheint zu der aktuellen Abschaltung der Seite geführt zu haben.“ Die Urologie Mettmann kündigt an, das SpiFa-Modell „bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zugunsten eines anderen Anbieters zu verlassen“.

DIFA-Geschäftsführer André Byrla hatte schlaflose Nächte angesichts des Desasters um die Software. „Ich wurde als Verbandsjustitiar des SpiFa damit betraut, mir diese gesamten DIFA-Projekte einmal genau anzuschauen. Nach meiner Einschätzung waren grundsätzliche Aspekte in einem Vertrag von 2018 strittig und eigentlich war es nicht das, was ich mir vorstelle.“ Ex-Geschäftsführer Felix Cornelius teilt diese Auffassung nicht.

DIFA vermisst ein klares Datenschutz-Konzept für Urogister

Brisant ist, dass Byrla ein klares Datenschutz-Konzept für Urogister vermisst. Eine ideale Datenschutz-Konstruktion beschreibt er so: „Daten müssen auf zwei getrennten Servern gehalten werden. Auf



Der d-uo-Vorstand mit Prof. Christian Doehn (l.), Dr. Rolf Eichenauer (2. v. l.), PD Dr. Manfred Johannsen (5. v. l.) und anderen unterbreitete den Urogister-Opfern in Stuttgart ein kostengünstiges Übernahme-Angebot. (Foto: Runkel)

dem einen Server liegen die Stammdaten und auf dem anderen Server die Gesundheitsdaten. Diese beiden Server sind getrennt und die Daten können nicht verbunden werden. Diese getrennte Serverstruktur ist heute der Goldstandard, den zum Beispiel auch die Landeskrebsregister verfolgen.“

Als DIFA-Geschäftsführer sieht er eine Fürsorgepflicht gegenüber den urologischen Vertragspartnern. „Ich möchte für unsere Vertragspartner eine Software-Lösung, die unter dem Gesichtspunkt des Datenschutzes optimal ist und keinerlei mögliches Konfliktpotenzial mit der Datenschutz-Grundverordnung birgt. Es geht hier nicht um Verstöße oder irgendwelche Hinweise auf Missbrauch, sondern es geht nur um den technischen Goldstandard beim Datenschutz. Es ist keinem Urologen geholfen, wenn die Datenschutzbehörde in der Praxis auftaucht. Uns geht es um den technischen Datenschutz.“ Die Leipziger Software-Firma kann diese Bedenken nicht nachvollziehen, weist die indirekten Vorwürfe zurück und betont den technisch und rechtlich einwandfreien Datenschutz-Status ihrer Software Urogister.

Derzeit verhandelt das DIFA mit der Software-Firma über einen Vergleich, aber die Gespräche stocken. Der reguläre Klageweg vor Gericht wird laut Byrla zwei Jahre oder länger dauern. Um das Problem zu lösen, müht sich das DIFA um einen Vergleich. Allerdings gibt es im Hintergrund des Vorgangs weitere wirtschaftliche Interessen, deren Auswirkungen auf die Chancen des Vergleichs abzuwarten sind.

Die Deutschen Uro-Onkologen e. V., DGU-gestützter Mitbewerber von DIFA und BvDU, wittern Morgenluft und trafen sich in Stuttgart zur Dringlichkeitssitzung. Das Ergebnis des Gesprächs teilte Prof. Christian Doehn, Vorstandsvorsitzender des d-uo, exklusiv mit: „Wir bieten den aktiven Urogister-Nutzern an, unser Tumordokumentationssystem Tumordok 2.0 für die Krebsregistermeldungen zu nutzen. Wir unterstützen diesen Wechsel mit einem finanziellen Anreiz. Die Aufnahmegebühr entfällt für diesen Urologen-Kreis, ebenso der Rest der Jahresgebühr 2021, wenn sich diese Urologinnen und Urologen innerhalb der nächsten zwei Monate zum Wechsel entscheiden.“ ■